



Positionspapier zur Transformation zum nachhaltigen Wirtschaften

eingegangen: 14.10.2013

Antragsteller:

Veronika Feicht
Tammo Lienke
Justus Geilhufe
Laurin Kerle

1. Problematik

Die Menschen stehen heute an einem Punkt, an dem sie einsehen müssen, dass sie ihre Lebens- und Weltgestaltung in der bisherigen Form nicht mehr fortführen können.

Ökologische Probleme haben ein derartiges Ausmaß erreicht, dass sich nicht nur für eine Unmenge von Tier- und Pflanzenarten, sondern auch für uns Menschen die Existenzfrage stellt. Der Klimawandel ist inzwischen selbst in der industrialisierten Welt spürbar und lebensbedrohlich geworden. Umweltschäden, verursacht durch unseren persönlichen Lebensstil sowie durch die Industrie, sind nicht nur unübersehbar, sondern überschreiten seit langem das erträgliche Maß. Damit gehen massive soziale Probleme einher: Globale Ungerechtigkeiten in den verschiedensten Bereichen nehmen stetig zu, wodurch barbarische Verteilungskämpfe ausgelöst werden. Auch die Lebenssituation von Millionen Menschen, die in Meeres- oder Wüstennähe wohnen, wird zunehmend prekärer. Aber dieses Elend nimmt nicht nur fernab der Industrieländer entscheidend zu, wenngleich es sich dort am weitaus drastischsten darstellt. Auch in unserer Gesellschaft erleben wir gegenseitige Ausbeutung sowie die Bestimmung weiterer Bereiche unseres Lebens durch rein materielle Werte.

Aus diesen Gründen will die Jugendorganisation Bund Naturschutz sich und andere Teile der Gesellschaft verpflichten, zu einem Umdenken bezüglich dieser Leben- und Weltgestaltung beizutragen.

2. Begriffsklärung „Postwachstum“ / „Nachhaltiges Wirtschaften“

Das Bewusstsein über die oben skizzierte Problematik könnte durchaus dazu verführen, in Anlehnung an zahlreiche bereits existierende Positionen aus der Umweltszene als Konsequenz eines solchen Umdenkens eine **Postwachstums-Gesellschaft** zu fordern.

Wir möchten jedoch an dieser Stelle einen anderen Weg gehen. Die Ursache der erwähnten gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten und Naturkatastrophen ist **Wachstum** ohne Rücksicht auf ökologische oder soziale Grenzen, wie es in unserem derzeitigen Wirtschaftssystem angestrebt wird.

Dabei geht es um ein Wachstum, welches unendlich ansteigen soll und beispielsweise im BIP abgebildet wird. Von Wirtschaftswachstum ist die Rede, wenn der Umsatz aller Güter (Waren wie Dienstleistungen) innerhalb eines Staates von Jahr zu Jahr zunimmt, was als oberstes Ziel gilt. Jedoch werden die negativen Folgen, sozialer wie ökologischer Art, die durch die Produktionsbedingungen bestimmter Güter herbeigeführt werden, in einem solchen Wirtschaftsverständnis nicht mit einberechnet (z.B. Zerstörung des tropischen Regenwalds zum Futtermittelanbau, was zum Verlust von Biodiversität sowie der Vertreibung der indigenen Bevölkerung führt).

Das BIP ist also kein dienliches Instrument, den Wohlstand einer Gesellschaft zu messen, welcher sich sowohl durch materielle als auch durch immaterielle Werte auszeichnet, und muss somit durch neue Indikatoren ersetzt werden.

Wir fordern so ein neues Verständnis von Wohlstand, das die Notwendigkeit eines Gleichgewichts zwischen Schrumpfung und Wachstum berücksichtigt.

Es ist also nicht unser Ziel, die Utopie einer Postwachstumsgesellschaft zu beschreiben, sondern die **Transformation**, die nötig ist, um schrittweise zu einer Gesellschaft zu kommen, deren höchster Wert nicht mehr grenzenloses Wachstum ist.

In einer solcher Gesellschaft wollen wir zu einem **Nachhaltigen Wirtschaftssystem** gelangen, das Wachstum in Grenzen und infolge eines vernünftigen Abwägens von ökonomischen, ökologischen und sozialen Interessen fordert und fördert.

Der Transformationsprozess, der zu dieser Wirtschaftsform führen soll, muss sowohl auf der politischen Ebene als auch im persönlichen Bewusstsein stattfinden. Diesen Transformationsprozess anzustoßen und zu entwickeln, wollen wir die Jugendorganisation Bund Naturschutz unter Zuhilfenahme der folgenden Methoden verpflichten:

3. Allgemeines und Methoden

Es gibt Mittel und Wege, unsere Lebens- und Weltgestaltung dahin gehend zu verändern, dass die Transformation zu einem nachhaltigen Wirtschaftssystem, das den Zielen Suffizienz, Effizienz, Konsistenz und Resilienz verpflichtet ist, gelingt.

Unter *Suffizienz* verstehen wir hierbei das Bemühen um einen möglichst geringen Verbrauch von Ressourcen und Energie. Mit *Effizienz* fordern wir, dass der wirtschaftliche Wert eines Produkts in angemessenem Verhältnis zu den Auswirkungen auf die Umwelt stehen muss, die durch den Produktionsvorgang entstehen. Ein Herstellungsprozess zeichnet sich weiterhin durch *Konsistenz* aus, wenn die Produkte in biologische oder technische Kreisläufe zurückgeführt werden können. Außerdem wäre ein Wirtschaftssystem, das sich diesen Zielen verschreibt, *resilient*, d.h. toleranter gegenüber Störungen und somit weniger krisenanfällig.

Große und kleine Schritte, die jede*r von uns unternehmen kann, können Methoden auf dem Weg zu einem solchen Wirtschaftssystem sein. Diese werden häufig mit den Begriffen *Reducing*, *Reusing* und *Recycling* beschrieben.

Reducing heißt, darauf zu achten, weniger Ressourcen zu verbrauchen.

Reusing steht für die Wiederverwendung von Gütern und die dadurch längere Nutzung.

Unter *Recycling* versteht man die Aufwertung oder Wiederverwertung von Gütern. Eine spezielle Form des Recycling ist das sogenannte *Upcycling*, worunter man die Aufwertung bereits genutzter Güter versteht.

Ein anderer Weg, ein nachhaltigeres Wirtschaften zu erreichen, ist z.B. das gemeinschaftliche Nutzen von Gütern, was oft auch als *Sharing* bezeichnet wird. Nicht zu vernachlässigen ist generell der Aspekt der Regionalisierung, der mit diesen Methoden einhergehen sollte.

Wir sollten weiterhin bedenken, dass die vorgestellten Methoden nicht automatisch die erwünschte Transformation erzeugen können. Sowohl in der privaten Lebensgestaltung als auch in den großen Kreisläufen von Wirtschaft und Industrie sind gegenläufige Prozesse zu verzeichnen, die allgemein als *Reboundeffekt* bezeichnet werden: Für den Fall, dass Einsparungen beim Verbrauch von Ressourcen und Gütern erzielt werden können, werden diese oft in noch größerem Maße danach wieder eingesetzt. Dieser Effekt muss immer mitgedacht werden, um zu verhindern, dass Methoden wie *Reducing*, *Reusing* und *Recycling* als reine Greenwashing-Möglichkeiten missbraucht werden und nicht zum eigentlichen Ziel einer Bewusstseins – und Gesellschaftsänderung führen.

4. Konkrete Beispiele

Unsere Gesellschaft muss sich im Laufe dieses Transformationsprozesses selbst Grenzen setzen und lernen, Konsequenzen für Umwelt, Natur und soziale Werte, d.h. externe Kosten, mit zu berücksichtigen. Im Folgenden seien einige konkrete Beispiele genannt, wie sich dies in die Tat umsetzen lässt, die aber nicht erschöpfend sind und nur einen Teil der denkbaren Möglichkeiten widerspiegeln.

Große Kreisläufe

Im Hinblick auf den Regionalisierungsprozess ist klar, dass es viele Möglichkeiten gibt, Transportwege für Lebensmittel zu verkürzen. Regionale Versorgungsstrukturen zu stärken, bedeutet neben den praktischen positiven Folgen für Mensch und Umwelt vor allem die Steigerung des Bewusstseins für die Herkunft und den Wert von Lebensmitteln. So entsteht eine viel engere Beziehung zwischen Produzent*Innen und Verbraucher*Innen und nicht nur die Umwelt wird geschont, sondern auch sozialer Zusammenhalt gestärkt.

Mittelgroße Kreisläufe

Carsharing wird immer beliebter, was als positive Entwicklung zu betrachten ist. Denn der Eigenbesitz von Autos ist nicht nur teuer, sondern auch oft unnötig. So steht beispielsweise jedes Auto in Deutschland durchschnittlich 23 Stunden am Tag ungenutzt. Hinter der Carsharing-Idee steckt die Einsicht, dass viele ihr Auto nicht täglich benötigen, sondern nur zu bestimmten Anlässen wie beispielsweise großen Transporten. Für solche durchaus notwendigen Fahrten kann ein Auto aus dem Fuhrpark des Anbieters reserviert werden. Dabei ist der Vorteil, dass die Größe des Autos dem Zweck angepasst werden kann. Bezahlt werden meist neben einem Mitgliedbeitrag nur die Kosten für die Strecke. Wenn ein solches System flächendeckend ausgebaut würde, könnte sich die Zahl der Autos insgesamt drastisch verringern, was der Ressourcenschonung zugute käme sowie sinnlose Autofahrten reduzieren würde.

Kleine Kreisläufe

Sicherlich ließen sich Sharing-Systeme für zahlreiche weitere Lebensbereiche ebenfalls umsetzen, wie z. B. online-Tauschbörsen für Anschaffungen, die jede*r Einzelne nicht täglich benötigt. Darüber hinaus existieren bereits zahlreiche Konzepte wie Kleidertauschparties, die es ermöglichen, zum Teil auf Neukauf zu verzichten. Auf diesem Weg umgeht man auch die zweifelhaften Kleiderspenden in Länder des Südens, welche häufig die lokale Textilindustrie zerstören und somit mehr schaden als nutzen. Nicht nur auf Kleidung beschränkt sind Einrichtungen wie Umsonstläden oder Geschenkmärkte, bei denen man gebrauchte, nicht mehr benutzte Sachen spenden kann, die dann ohne Gegenleistung an neue Besitzer*Innen weitergegeben werden, damit sie wieder sinnvolle Aufgaben bekommen und ihre Nutzungsdauer verlängert wird.

5. Fazit

Die oben formulierte Position soll von den Jugendlichen der Jugendorganisation Bund Naturschutz praktisch umgesetzt und in die Gesellschaft getragen werden. Sie soll eine Selbstverpflichtung unserer Organisation darstellen, die in den einzelnen Momenten unserer politischen Arbeit angewendet und berücksichtigt werden soll.

Genauso möchte sie aber auch den Menschen, die sich für unsere Position interessieren, Anstoß und Leitbild sein, selbst im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens in ihr unmittelbares Umfeld sowie in die Gesellschaft im Ganzen zu wirken.

Nicht zuletzt ist unsere Position auch ein Apell an Politik und politisch-gesellschaftliche Organisationen, sich an den beschriebenen Zielen zu orientieren und die dargestellten Methoden in die Tat umzusetzen und weiter auszubauen.